

# Die Ameise

Ammer treibe zum Ganzen!  
 Und kannst Du selber kein Ganzes werden,  
 Als dienendes Glied schlich' an ein Ganzes Dich an!

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.  
 Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zusendung v. Offerten unter Schiffr durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenk, NW. Stromstraße 48.

Nr. 38.

Berlin, den 17. September 1880.

Siebenter Jahrgang.

## Stein-, Ebon- und Glaswaaren auf der Ausstellung zu Düsseldorf.

(Schluß.)

Wir stehen nunmehr vor einer wahrhaft kolossalen Glas-scheibe, welche die Stolberger Glashütten-Aktien-Gesellschaft hier aufgestellt hat, während das von derselben Firma zur Ausstellung gesandte Pendant dazu, ein Spiegel von ungefähr gleichen Dimensionen, im zweiten Vestibul des Hauptgebäudes einen sehr vortheilhaften Platz gefunden hat. Die Gesellschaft stellt ferner aus: verschiedene Arten von gläsernen Flur- und Dachplatten, farbige Tafelgläser und Hohlglaswaaren aller Art und verschiedenster Qualität, als Flaschen, Gläser, Krüge, Vasen, Pokale u. s. w. — Daneben hat A. Wagner in Saarbrücken eine sehr interessante Kollektion gemalter, sowie geätzter und geschliffener Platten zur Schau gestellt. Eine Reihe von Abbildungen kunstvoller Kirchenfenster, sowie die im Giebel der Querhalle, in welcher wir eben stehen, befindlichen sehr sauber und geschmackvoll ausgeführten Fenster liefern uns lehrreiche Proben von der Leistungsfähigkeit des Ausstellers.

Uns umwiegend erblicken wir in einer Kasse eine außerordentlich reichhaltige Auswahl von Küchengeräthen aller Art und allen möglichen Materialien von Jakob Marcan in Köln. Diese Ausstellung, welche die Aufmerksamkeit der Hausfrauen in hohem Grade anzieht, gehört wohl ebensowenig zu Gruppe VIII, wie zu der benachbarten Möbelgruppe. Sie hätte zweifellos besser in Gruppe I. untergebracht werden können.

J. A. Meyer und A. Schwarze in Porta-Westphalica bei Minden stellen eine hohe Pyramide aus allerlei Flaschen und sonstigen Hohlgläsern aus; desgleichen die Kreuznacher Glashütte. In bescheideneren Dimensionen treten Rump u. Miensch in Schlierbach bei Stadthagen auf, welche neben den Proben ihrer Erzeugnisse (Flaschen) auch solche des Rohmaterials, nämlich verschiedener Qualitäten Sand, ausstellen. — E. H. Krämer in Bielefeld zeigt zwei recht hübsche Marmor-Mosaik-Tischchen und geschliffene Marmorplatten, außerdem eine Kollektion recht hübsch gemusterter Mouffelingläser aus der Glashütte „Westphalia“ in Bielefeld.

In größerem Umfange tritt uns die Ausstellung verschiedener Halb- und Ganzfabrikate aus Glas von Gebr. Müllensiepen in Krengelbanz bei Witten entgegen, sowie nicht minder der rothe Pavillon von Stallmann, Ikenblitz & Schlachorff Mülheim a. d. Ruhr mit seinen riesigen Glaswalzen, Tafeln zc. — Die Ober-

hausener-Glasfabrik (Rüben, Junke & Cie.) in Oberhausen a. d. Ruhr stellt außer einem wunderschönen Krystallkronleuchter eine Sammlung recht geschmackvoll gearbeiteter Hohlgläser aus. — H. F. Neuf in Aachen hat einen hohen schlanken Regal aus farbigen Glasstäben errichtet. Daneben bietet Fromm-Corzius in Mülheim a. Rhein etwas für Hausfrauen Interessantes, nämlich hermetisch-verschließbare Konservbüchsen aus Steingut. — E. Popelius in Sulzbach stellt Tafelglas, platt und gebogen, farblos und farbig, Dachplatten, Mosaikfensterscheiben zc. aus. — Merkelbach & Wied in Grenzhausen sind mit Lampen, Servicen und verschiedenen Hohlgefäßen, Underberg-Albrecht in Rheinberg mit Flaschen, K. Hanke in Höhr bei Koblenz mit altdeutschen Steingutgefäßen, Krügen,umpen, Pokalen zc. vertreten. — Die Rheinische Porzellan-Manufaktur (Dskar Eck) in Oberkassel bei Düsseldorf stellt eine Auswahl einfacher Porzellanwaren für den täglichen Gebrauch aus. Die Sachen finden neben den pompösen Schaustellungen der theuren Luxusartikel wenig Beachtung, was, wie wir glauben, daher kommt, daß dem Publikum der richtige Maßstab zur Schätzung fehlt. Dieser besteht im Preise. Bei solch einfachen Objekten, die an sich nichts bemerkenswerthes bieten, bei denen Solidität der Arbeit und handliche Einfachheit die hauptsächlichsten Erfordernisse sind, müßte jeder Aussteller die Verkaufspreise angeben, aus denen der Beschauer sogleich ersehen würde, daß er hier Gegenstände vor sich hat, die unter einem ganz andern Gesichtspunkte beurtheilt werden müssen, als die Luxuswaren, für welche künstlerische Ausführung das erste und letzte Gebot ist und bei denen der Preis überhaupt keine Rolle spielt. — Abgeschlossen wird die Gruppe VII in der südlichen Längshalle durch eine von der Herzogenrather Glas-Fabrik (Dunkel & Cie.) in Herzogenrath bei Aachen aufgestellte kolossale Glas-scheibe, deren Dimensionen der vorhin erwähnten von der Stolberger Manufaktur aufgestellten ungefähr gleich sind.

Zur Gruppe VIII gehören noch zwei Aussteller, die in Annegbauten ihre Objekte präsentiren. Im Pavillon der Schalker Industriellen hat die Schalker Glas- und Spiegelmanufaktur mehrere Spiegel, Spiegelfensterscheiben und verschiedene andere Tafelgläser zur Schau gestellt. Endlich ist der hohelegante in der Nähe des Eingangs gelegene Pavillon von Billeroy u. Hoch zu erwähnen, der eine reiche Fülle schöner Gegenstände aus Steingut, Porzellan, Terracotta zc. birgt. Der Pavillon lockt durch seine elegante Außenseite zahlreiche Besucher an, die im Innern einen der schönen Schale durchaus würdigen Kern finden. Von allen Ban-

werken, die nicht selbst als Ausstellungsobjekte errichtet sind, ist dieser Pavillon der einzige, zu dem ein festes Material als Holz, nämlich Cementsteine, verwandt ist.

## Die Glasindustrie auf der niederösterreichischen Gewerbe-Ausstellung zu Wien.\*)

Die Thore der mächtigen Rotunde, welche im Jahre 1873 die Weltausstellung beherbergte, haben sich abermals geöffnet, um den Besuchern in eine Gewerbe-Ausstellung Einlaß zu gewähren, die zur Feier des vierzigjährigen Bestandes des niederösterreichischen Gewerbevereins veranstaltet worden ist, in welcher uns ein anziehendes Bild über den jetzigen Stand der gewerblichen Leistungsfähigkeit Niederösterreichs gezeigt wird.

In den inneren Räumen der Rotunde haben nur sechs Gruppen Platz finden können, bei welchen wir auch die Glasindustrie mit ihren in allen Farben leuchtenden Erzeugnissen finden. Einige Stufen aufwärts steigend, kommen wir in die Halbgalerie, wo inmitten der umfangreichen und mannichfaltigsten Fabrikate die Spiegel- und Lampenprodukte untergebracht sind.

Im Ganzen und Großen ist die österreichische Glasindustrie sehr spärlich vertreten; wir finden hier nur einige Firmen, welche uns einen Blick auf ihre schönen wohlgeformten und stilvoll behandelten Erzeugnisse gestatten.

Zunächst müssen wir etwas länger bei einer Gruppe verweilen, welche einen Artikel in dem inneren Raum der Rotunde exponirte, der schon seit Jahren eine Spezialität der österreichischen Glasindustrie bildete und die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Schon bei der Weltausstellung im Jahre 1873 hatte sich die bekannte Firma J. Schreiber und Neffen wegen der imponirenden Reichhaltigkeit ihrer Modelle, stilvoll und edel behandelte Produkte, der ungetheilten, allseitigen Bewunderung zu erfreuen. Die diesjährige Ausstellung aber zeigt einen Fortschritt, der Zeugniß giebt von dem Bestreben dieser Firma, Neues zu schaffen und auch Originelles zu bieten. Dieselbe hat in vier Hauptgruppen ausgestellt: Krystallglas, glattes, geschliffenes und gravirtes; Guss- und Preßglas in Krystall; Farbenglas und Beleuchtungsgegenstände.

Wir finden eine Auswahl von gebiegenen, modernen Tafel-Service aus Krystallglas in tadelloser, reiner und stilvoller Form. Dabei sind ganz neue Arten von Schliß und Gravirungen angewendet worden, vorzüglich exquisite Wappen und Monogramme-Gravirungen, welche den Beifall eines jeden Fachmannes hervorrufen müssen. Besonders verdienen die Service mit hellen tiefen Reisen in Bandform, die in so schöner, korrekter Ausführung vollständig Neues bieten, hervorgehoben zu werden.

Die Dessertservice von Krystallglas mit Anwendung farbigter Unterlagen sind vortrefflich ausgeführt. Ein Seitenstück zu dem Service bildet das Guss- und Preßglas, welches in seinen reichhaltigen Formen und nicht zerbrechlichen Krügeln, Pokalen, Flaschen und Wassergläsern ausgestellt ist. Eine Kollektion schöner gepreßter, marmorirter Malachitorten, sowie die Behandlung von Farbenhohlglas zeigt recht deutlich, welcher Fortschritt seit einigen Jahren in der Veredelung des Glases gemacht wurde und daß für diese Art Glas eine gute Zukunft zu erwarten ist.

Sehr originell und doch geschmackvoll schön sind die nach japanischen und chinesischen Vorlagen ausgeführten ganz aparten Vasen, Aufsätze und Schmuckkästchen, deren Farben wie auf den Gegenstand gehaucht aussehen und deren Email ganz leicht behandelt ist.

Unter Farbenhohlglas reihen sich die schon allenthalben bekannten venetianischen Sorten, marmorirtes und Mosaikglas an.

Eine besonders überraschende Imitation bildet das Schildkrotglas, welches in Vasen und Bechern exponirt ist. Auch ist ein hübsches Sortiment in tief-schwarzem Glase mit vertieften Gravirungen ausgestellt, das sehr viel Beifall findet. Wir finden ferner Krystallvasen in chinesischem Stil, die sich in diversen Farben, Lüstres und Dekorationen auszeichnen. Das ausgestellte altgrüne Glas, jenes Glas, welches die Urfarbe zeigt, wie es in der ältesten Zeit erzeugt wurde, dürfte für Alterthums-Freunde von großem Interesse sein; ja wir glauben, daß gerade dieses altgrüne Glas für Pumpen, Services, Pokale und Biergläser praktische Verwendung finden dürfte.

Das sogenannte geriffene Glas ist in Trinkgeschirren und

Phantasie-Artikeln zahlreich vertreten und bildet in seinem ausgestellten Sortiment, glatt, gravirt und decorirt ein malerisches Bild.

Eine Serie von Lampencylindern, Tulpen, Kugeln und Beinglasschirmen präsentirt den Beleuchtungsbedarf. Alle diese Geräte sind durch ihre Behandlung belebt. Es sind dabei alle Arten Netzungen, Achat-Dekorationen, Druck- und Transparentfarben, mechanische Gravirung (Monographie genannt) von Meisthänden vertreten.

Die ausgestellten prachtvollen Girandols zieren diese Gruppen von der Glasindustrie und lassen den angenehmen Eindruck für das Auge gewiß in dauernder Erinnerung.

(Fortsetzung folgt.)

## Ueber die Frau in der heutigen Gesellschaft.

### A. Allgemeine Gesichtspunkte.

Es ist ganz gewiß ein richtiger Satz der Philosophie, daß in der Kulturgeschichte der Menschheit der Mann das schaffende, die Frau das erhaltende Prinzip darstelle. Welches wichtiger für den Kulturfortschritt sei, ist für uns eine müßige Frage, da keines für sich allein die Kultur begründet, diese vielmehr ein Gesamtergebnis beider ist. Uns erscheint eine vernünftige Erziehung und Bildung des weiblichen Geschlechts so wichtig, daß ohne sie wir für den sittlichen Verfall unseres Volkslebens das Schlimmste befürchten. Man mag uns vielleicht der dogmatischen Verblendung bezichtigen, wenn wir das Weib im Entwicklungsgange der Menschheit nur unter dem Gesichtswinkel eines erhaltenden Faktors auffassen, als wollten wir es von den reformatorischen Bestrebungen unserer Zeit ausschließen. Wer erhalten soll, muß wissen, was er zu erhalten hat und damit ist dem Weibe ein so weiter Spielraum geistiger Entwicklung, ein so weites Feld für Mitbetheiligung an dem Dingen unserer Zeit für Besserung unserer sozialen Verhältnisse gegeben, daß wir kaum noch wissen, wo es sich nicht mitbetheiligen sollte. Aber Jeder in seiner Art und Weise! der Prediger auf der Kanzel, die Mutter beim betenden Kinde — welche ein Unterschied in den äußeren Verhältnissen und doch welche Gleichheit im Zweck!

Ist der Mann danach organisiert, Stück für Stück seine Weltanschauung gleichsam zu erobern, daß er selbst in seiner höchsten Entwicklung sich nie ganz „fertig“ fühlt, tritt das Weib von vornherein als geschlossenes Wesen auf, das, mag es sich nach einer Richtung hin entfalten, wohin es will, sowohl nach der Licht-, als auch nach der Schattenseite hin, immer Virtuosiin ist. Ihr Denken geht nach Innen; unendlich receptiver als der Mann sammelt ihr Gemüth alle äußeren Eindrücke wie in einem Brennspiegel und gleichsam, um das gewonnene Licht zu reflektiren, ist ihr ein ebensolcher scharf begrenzter Wirkungskreis gegeben: die Familie.

Ihr eigenstes Leben ist die Familie; von ihr gelöst, erzeugen sich die lächerlichen Abnormitäten, die häßlichen Karrikaturen. Nach den unteren Volksklassen hin treibt nur zu häufig der Broterwerb die Frau aus dem „Hause“ nach den oberen hin die Herzensleere, das Gelangweiltsein. Wo soll der Sinn für Religion, für Zucht und gute Sitte herkommen, wenn dazu der Schlüssel zum Herzen des Kindes, die Mutterliebe fehlt? Wenn Arnachie in der Familie, dem Staat im Kleinen herrscht, wer möchte sich wundern, daß auch unser öffentliches Leben ihr zu verfallen droht!

Nicht wollen wir uns für heute mit der Frauennarbeit in Fabriken beschäftigen. Unsere Zeiten gelten den Kreisen, die vermöge ihrer Lebensstellung wohl das Ideal der Töchtererziehung verwirklichen könnten. Immer größer wird dort die Verankerung des erzieherischen Prinzips. Statt die Töchter zur Beherrschung eines Hauswesens tüchtig zu machen, ihnen den Werth der Arbeit zu lehren, scheint unsere höhere Töchtererziehung darauf angelegt zu sein, mehr für den Salon als für die Kinderstube vorzubilden.

Auf Kosten der Muttersprache werden Englisch und Französisch getrieben und ihnen dies als notwendiges Requisite der „höheren Bildung“ bezeichnet, womöglich noch mit wohlwollendem Hinweis auf die „höheren Zirkel in denen sie sich später bewegen würden.“ So wird von vornherein das wichtigste Nützliche, mit dem die Mutterliebe am Kindesherzen arbeitet, degradirt und vernachlässigt, ganz abgesehen von der Blässheit, die als notwendige Zugabe sich einstellt.

Die Nachäfferei fremder Mode, die Überhäufung fremdländischer Arbeit wird hier durch die Nichtachtung der Mutter-

\* Aus dem „Diamant“.

Sprache erzeugt. Daneben figurirt an den höheren Töchterschulen — wir haben hier hauptsächlich die privaten im Auge — in den Lehrplänen ein Wissensstoff von so riesigem Quantum, daß man gar nicht einmal Fachmann zu sein braucht, um die Neklame herauszufühlen. Wiederum Hauptfächer der Kinderstube: Religion, vaterländische Geschichte und Zeichen zeigen schon durch ihre Stundenzahl, daß sie hinter den fremden Sprachen stehen. Gerade aber unsere volkswirtschaftlichen Bestrebungen basiren auf der Kenntniß unserer kulturhistorischen Entwicklung. Wir würden uns an dieser Stelle kaum für ein solches Thema erwärmen, welches alleinige Domäne der Pädagogik zu sein scheint, wenn wir die Pflege des nationalen Pathos in der Kinderstube sicher gestellt wüßten, wenn wir die Erwartung hegen dürften, daß wenigstens in den höheren Ständen zur nationalen Aufraffung die sittlichen Bedingungen in erforderlichem Maße vorhanden wären. Sehen wir jedoch, wie gründlich die Metamorphose der Pflanze behandelt wird, wie aber in der Religion die Pflege der Metaphysik, d. h.: das Bestreben, Wissen und Offenbarung in Einklang zu bringen, verabsäumt wird, dann will es uns bedünken, daß auch in der höheren Töchtererziehung es mehr auf Bereicherung des Wissens als auf Pflege des Gemüths, mehr auf wissenschaftliche Nomenklatur als Ausbildung sittlicher Qualitäten abgesehen ist. Alle auf unsere nationale Entwicklung berechneten sozialen wirtschaftlichen Reformen hängen in der Luft, wenn sie nicht nachhaltig unterstützt werden durch das Bewußtsein eines allgemeinen nationalen Bedürfnisses.

Gerade die Volkswirtschaft hat am meisten Ursache, den pädagogischen Werth der Naturwissenschaften anzuerkennen; wenn aber auf der anderen Seite die Kulturgeschichte lehrt, daß keine andere religiöse Auffassung dem Weib zu einem solchen hohen Grade der Verehrung verholfen, es zu einem solchen eminenten pädagogischen Faktor gemacht hat, wie die germanische, dann müssen wir gerade von unserer Frauenerziehung am allerersten verlangen, daß sie danach eingerichtet werde, Wissenschaft und Offenbarungsglauben zu vereinen und dem religiösen Leben schon von der Kinderstube aus einen neuen Impuls zu geben. Dafür, daß die Erziehung der weiblichen Jugend diesen Weg noch nicht betreten hat, zeugt mit verschwindenden Ausnahmen am deutlichsten das Gebahren unserer Frauenwelt, besonders in der höheren Gesellschaft. Wir sehen von denen ab, die sich der ihnen lästigen Aufgabe der Erziehung dadurch entledigen, daß sie die Kinder in ein Pensionat schicken. Aber daß wir den Kulturzuständen des verfallenden römischen Reiches näher rücken, wo die Kindererziehung von griechischen Sklaven besorgt wurde, zeigt die Tatsache, daß es zum „guten Ton“ gehört, für seine Kinder eine „Erzieherin“ eine „Bonne“ zu halten, wo weniger auf sittliche Erziehungskunst gesehen wird, als darauf, daß sie englisch „spoken“ und französisch „parliren“ kann. Die Internationalität wird den Kindern förmlich eingeimpft. Wo in dezenten Dingen die graziose Natürlichkeit der Mutter poetisch verklärt, verräth dem Kinde das Raffinement der Erzieherin Absichtlichkeit, erregt die Phantasie und spornet zu Kombination an, um hinter Dinge zu kommen, deren Wissen nur den reiferen Alter vorbehalten bleibt. So wird eine merkwürdige Frühreise in unseren jungen Mädchen erzeugt, eine romantische Abenteuerlichkeit, ebenso lächerlich wie naturwidrig. Der stille Gehorsam des Mädchens gegen Eltern und Lehrer verwandelt sich in Heuchelei, die Eltern über sein wahres Sein zu täuschen. In der Schule ist es vielleicht der „Freund des Bruders“ der an die unausgefüllte Stelle wahrer Mutterliebe tritt, in späterer Zeit der „Offizier“ mit dem heimlichen Rendezvous. Die ganze Neugierigkeit der Erziehung tritt auf Vallen, in Festgesellschaften etc. hervor. Man sucht zu bestechen durch Kollativen mit geistreichen Bemerkungen, fertigen Urtheilen oder persönlichen Reizen. Eltern jagen ihren Stolz hinein, daß die Tochter der „Mittelpunkt“ der Gesellschaft ist. So schwindet in der „Repräsentanz“ der Sinn für Häuslichkeit, der Sinn der Mutterpflicht.

Mit eingegaugener Ehe fängt das alte Lied von vorn an, in immer vergrößerten konzentrischen Ringen, neue Uebel erzeugend. In dem Maße, als die Frau nicht mehr Mittelpunkt der Familie, sondern der „Gesellschaft“ sein will, in dem Maße sie ihre innere Befriedigung außerhalb des Familienkreises sucht, wachsen naturgemäß ihre Ansprüche. Gerade die großen Ansprüche der Frauen unserer Zeit schrecken die Männer vor dem Heirathen jurth, natürlich müssen um so größere Anstrengungen gebracht werden, um einen Mann sich zu gewinnen, oft bis zum materiel- len Mann der Familie. Für die „Repräsentanz“ erzogen, un-

brauchbar für die bescheidene Existenz, zu stolz für praktische Arbeit, bildet sich hier ein geistiges Proletariat aus, eine wahre Pflanzstätte der Prostitution, die um so schlimmer ist, als sie sich in romantische Formen kleidet. Wo soll bei einer solchen Perspektive eine tüchtige Nationalerziehung herkommen, wenn solche Wahrnehmung bei den höheren, den gebildeten Ständen gemacht werden? Ueberall sind wir von Feinden umgeben und nicht Schwarzscherei ist es, wenn wir in der größten nationalen Kraftentwicklung die Bedingung unserer Existenz erblicken. „Sie sollen ihn nicht haben, den freien, deutschen Rhein, so lang noch starke Knaben um schlanke Mädchen frein.“

Nur eine deutsche Hausfrau mit praktischem Sinn, hellem Verstand und gesundem Herzen kann uns ein solches Geschlecht erziehen. Wohin aber unsere heutige Kultur führt, zeigt Rom. Den tapferen gothischen Schaaren Marichs hatte es nichts entgegenzustellen als Kourtsanen, Fechter und Schauspieler. Die Genussucht, der Drang nach Bildungsglitter hatte das Gemüth des Römers verödet, nur noch narkotische Mittel konnten es erregen. Das war die Frucht eines zerstörten Familienlebens. Hoffen wir, daß der deutsche Geist stark genug ist, auch die Erziehung unserer Töchter wieder deutsch zu gestalten und das Vaterland in der Kinderstube zu retten!

Daß unsere nationale Zukunft wesentlich mit abhängig ist von unserer sittlichen Aufraffung, bildet eine Ueberzeugung, welche in unserem Volke zum Glück immer allgemeiner wird. Ein trostvolles und hoffnungsreiches Symptom dieser Erkenntniß erblicken wir in dem ernsten Geiste und den hohen sittlichen Zielen der neubegründeten deutschen Adelsgesellschaft. Es wird von diesem Verein der Krieg erklärt aller unhaltbaren und mit Recht zum Angriff reizenden dekorativen Verflachung. Dahingegen will er kämpfen für eine persönliche Wiedergeburt durch Zucht und Disziplin im Brauche des adeligen Hauses und für Einfachheit und ernste Richtung des Lebens inmitten der so allgemein gewordenen Vergnügungswuth und Verschwendung.

Würde sich das deutsche Bürgerthum, namentlich das reiche und vornehme Bürgerthum, durch diesen Vorgang nicht zu einer gleichen sittlichen Aufraffung, zu einer ähnlichen Liga gegen „dekorative Verflachung“, gegen undeutsche und unbürgerliche Entnervung des moralischen und physischen Lebens, namentlich aber zu einer radikalen Reform der Töchter-Erziehung reizen lassen?

Wahrlich, wenn irgend ein Wettstreit zwischen Adel und Bürgerthum dem Vaterlande im Ganzen und den beiden Ständen im Speziellen zum unermesslichen Ruhme und Segen gereichen könnte, so würde es gerade dieser Wettstreit zur Errettung des germanischen Frauen-Ideals aus denjenigen augenscheinlichen Gefahren sein, in welchem dasselbe gegenwärtig schwebt und zwar in einer so brennenden Dringlichkeit, daß man ohne alle Uebertreibung sagen kann: es ist „Gefahr im Verzuge“.

#### B. Das körperliche Defizit in der heutigen Frauenerziehung.

Schon Plato wies darauf hin, daß Gesundheit und Kraft des werdenden Geschlechts hauptsächlich von der Gesundheit der Mutter abhängig seien. In der modernen Zeit ist das körperliche Defizit in der Frauenerziehung so groß geworden, daß dasselbe nicht nur die Mutter-Eigenschaften, sondern auch fast alle eigentlichen Frauenaufgaben und in Folge dessen auch das Frauenglück zu Nichte macht. Ein schwächliches Mädchen wird fast stets eine unglückliche Frau. Häufig und immer häufiger ist das körperliche Defizit, und zwar weniger an Schönheit, als an Gesundheit die Ursache, daß ein Mädchen überhaupt nicht einmal Ehefrau wird. Schönheit ohne Gesundheit ist werthlos, ja gefährlich, Gesundheit ohne Schönheit aber immer noch ein großes Gut, ja eine Schönheit eigner, im Cours steigender Art.

König Ludwig I. von Baiern warf einmal die Frage auf: also Gymnasium nennt man den Ort, wo der Geist erschläft, der Körper verdirbt?

Dieselbe Frage könnte man aufwerfen hinsichtlich der weiblichen Pensionate. Auch hier wird der Geist ertödet, der Körper verdorben. Mehr noch als der moderne Mann hat die moderne Frau sich vor körperlicher Entartung und Verweichlichung zu schützen, denn der eigentliche Frauenberuf erfordert noch ganz die nämliche körperliche Kraft als vor 1000 Jahren, während der Ernährerberuf der Männer heute weniger körperliche Kraft erfordert. Der Beruf des Mannes lag früher vorzugsweise in körperlicher, heute liegt er vorzugsweise in geistiger Arbeit. Anders bei dem Weibe, wo der eigentliche Beruf als Ehefrau und Mutter stets den nämlichen Fonds an körperlicher Gesundheit und Kraft

erfordern wird, ja in demselben Verhältnisse einen steigenden, je mehr der männliche Fond an physischer Kraft und Gesundheit in Folge angespannter Geistes-thätigkeit abnimmt. Ein Manko auf der einen Seite kann durch das Plus auf der anderen Seite im Interesse der künftigen Geschlechter ausgeglichen werden. Tritt aber auf beiden Seiten, wie heute der Fall ist, ein Manko hervor, so ist das Additions-Resultat für unsere Zukunft — Null, nämlich die vollständige körperliche Entartung, die Erlöschung der jetzigen Ritturrazen!

(Schluß folgt.)

### Verschiedenes.

— Wie wir hören, wird die „Aktiengesellschaft für Telegraphenbedarf“ vormals H. Schomburg zu Berlin-Moabit, dieser Tage zur Resubstantiation gelangen.

### Personal-Nachrichten.

**Kopenhagen**, den 14. September 1880. Das Dreherpersonal der königlichen Porzellanfabrik zu Kopenhagen macht hiermit bekannt, daß es von heute an kein Reisegeld mehr bezahlt an Dreher, welche von der Bing u. Grøndahl'schen Fabrik kommen, außerdem, Betreffende haben wenigstens ein Jahr dort gearbeitet.

Motiv: Seit vielen Jahren haben wir bemerkt, daß betreffende Fabrik oft jährlich zweimal 6 bis 10 Dreher engagirt und selbige nach sehr kurzer Zeit wieder verabschiedet.

Wir rathen Kollegen, welche sich dort engagiren lassen, ihre Interessen besser ins Auge zu fassen.  
Das Dreherpersonal der königlichen Porzellanfabrik zu Kopenhagen  
Zu Antrage: Johann Olsen.

### Vereins-Nachrichten.

§ **Oberkassel 2. Spibr.** 1880. Die heutige Ortsversammlung wurde vom Vorsitzenden Hrn. Bruno Kinner Abends 7/9 Uhr, bei Anwesenheit von 9 Mitgliedern eröffnet. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und für richtig befunden, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1, Entgegennahme der Beiträge. Dieselben wurden wegen Abwesenheit des Kassirers an den Schriftführer entrichtet. Punkt 2, Innere Angelegenheiten. Hierzu lag ein Schreiben des Ortsvereins der Maschinenbauer zu Grafenberg-Düsseldorf vor, betreffend eine Einladung zu dessen Stiftungsfeste am 26. September d. J. Nachdem das Schreiben vom Schriftführer vorgelesen, erklärten verschiedene Mitglieder der freundlichen Einladung Folge leisten zu wollen. — Ferner lag für innere Angelegenheiten eine Empfehlung: „Der Rathgeber für Gewerbetreibende“, aus Leipzig, vor, und übergab der Vorsitzende dies Empfehlungsschreiben den Mitgliedern zur Einsichtnahme. Punkt 3, Anträge und Beschwerden. Ein Mitglied führt die Beschwerde, daß die meisten Mitglieder die Versammlungen erstens sehr wenig, und zweitens nicht pünktlich besuchen; hierüber entspann sich eine längere Debatte, welche sich auch auf unseren Kassirer erstreckte und worin allseitig die Beschwerde erhoben wurde, daß dieser auch die Versammlung nicht pünktlich besuchte und man doch vom Kassirer am ersten pünktliches Besuchen der Versammlung verlange. Ferner beschwerte sich der Vorsitzende über den Revisor Hrn. Gesse, daß dieser die Ausschüßungen zu nachlässig besuchte. Punkt 4, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Zur Aufnahme meldeten sich die Herren Scherf, Bed, Schlipper, Ahlmann und Lepper; zum Ausschluß war kein Mitglied zu bringen. Da weiter nichts vorlag, erfolgte Schluß der Versammlung 7/10 Uhr.

Hierauf eröffnete der Vorsitzende die Versammlung der Krankenkasse. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und für richtig befunden worden, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1, Entgegennahme der Beiträge. Dieselben wurden wegen Abwesenheit des Kassirers an den Schriftführer entrichtet. Für Punkt 2, Innere Angelegenheiten lag nichts vor. Punkt 3, Vorschläge und Beschwerden, hatte dasselbe Resultat, wie Punkt 3 der Tagesordnung der Ortsversammlung. Punkt 4, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Zur Aufnahme meldeten sich die Herren Heinrich Schlipper und Johann Bed, Porzellanmaler, Georg Scherf, Moabener, Joseph Lepper, Massen schläger und Ahlmann, Brenner. Zum Ausschluß sind keine Mitglieder zu bringen und erfolgte Schluß der Versammlung 7/10 Uhr.

Otto Feuerstein, Schriftführer.

§ **Königszell.** Protokollauszug der Ortsversammlung vom 21. August 1880. Die Versammlung wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden Hrn. Rauch um 8 1/2 Uhr Abends eröffnet. Anwesend waren 20 Mitglieder. Nach Vorelesen und Genehmigung des letzten Protokolls wurde in die Tagesordnung eingetreten. 1. Geschäftliches, 2. Vortrag von Herrn Lehrer Heymann, 3. Wahl eines Themas für den nächsten Vortrag, 4. Anträge und Beschwerden. Zum 1. Punkt haben sich die Herren Gänlein und Pöhl, beide Dreher, zur Aufnahme gemeldet; da nichts gegen sie vorliegt, sind dieselben empfohlen worden, weiter hat sich das Mitglied Schallwig zur Befreiung für Arbeitslosigkeit gemeldet; alsdann wurde ein Brief von Schmiede selbst vorgelesen. Zu Punkt 2 wurde von Herrn Lehrer Heymann Vortrag gehalten „Ueber die Lüneburger Haide“. Der Vortrag wurde mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen und am Schluß desselben Herr Heymann der Dank der Versammlung ausgesprochen. Bei Punkt 3 wurde von der Versammlung das Thema „Ueber die alten Pöhlenterrassen“ als nächster Vortrag mit 11 Stimmen gewählt. Zum letzten Punkt der Tagesordnung lagen weder Anträge noch Beschwerden vor, worauf Schluß der Versammlung erfolgte um 9 1/2 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion Georg Lepp.

Mitgliederversammlung der örtl. Verwaltungsstelle vom 21. August 1880. Dieselbe wurde von Hrn. Rauch um 9 1/2 Uhr in Anwesenheit von 20 Mitgliedern eröffnet. Da der Vorsitzende fehlt, wurde Herr Rauch an dessen Stelle gewählt, und nachdem das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und unterschrieben war, in die T. O. eingetreten. 1. Geschäftliches, 2. Bericht der Krankenkassirer, 3. Vorschläge und Beschwerden. Zu Punkt 2 erledigt sich wie oben in der Ortsversammlung. Zu Punkt 3 bekräftigen die Krankenkassirer, alles in bester Ordnung befunden zu haben. Zum letzten Punkt der T. O. lag nichts vor, worauf die Versammlung um 10 1/2 Uhr geschlossen wurde.

H. Reichelt, Schriftführer.

§ **Schramberg.** Ortsversammlung vom 11. September 1880, Abends 8 Uhr in Nuples Restauration. Die Versammlung wurde um halb 9 Uhr vom Vorsitzenden Hrn. Winter eröffnet; anwesend waren 17 Mitglieder. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung gut geheißen und genehmigt, wurde zur Tagesordnung geschritten. Zum 1. Punkt die Beiträge, wurde der Beitritt zur Invalidenkasse zur Verhandlung. Der Vorsitzende verlas den betreffenden Artikel in der Weise noch einmal, und wies dann auf die Wichtigkeit der Sache hin, im anderen Falle aber auch auf die weiteren Pflichten, die den Mitgliedern dadurch erwachsen würden. Nach längerer Debatte wurde die Abstimmung auf die nächste Versammlung verlagert, um den Mitgliedern Zeit zur Ueberlegung zu lassen. Bei dem 2. Punkt wurde die Aufnahme eines Mitgliedes durch den Ausschuß von der Versammlung bestätigt; bei einem weiteren wurde das Attest zurückgewiesen und der Beitritt verweigert, weil es gegenüber dem Arzt unwahre Angaben gemacht hat. Bei Punkt 3 wurde das Verbreitungsbild den Mitgliedern, die selbiges noch nicht zur Hand bekommen, zur Einsichtnahme vorgelegt. Zu Punkt 4 wurde bei der Versammlung angefragt wegen Bezug der Monatschrift „Der Wanderlehrer“; der Bescheid ging dahin, daß unser Ortsverein resp. unser Bildungsfond zu gering sei, um solche bedeutende Ausgaben zu machen, und wir uns mit geringeren Werken begnügen müssen. Da auf die Frage sich Niemand mehr zum Wort meldete, wurde die Versammlung um halb 11 Uhr geschlossen.

J. Glenz, Schriftführer.

### Versammlungskalender.

\* **Nippes.** Ortsversammlung am Freitag, den 17. d. Mts. Abends 8 Uhr. T. O.: Punkt 1, Zahlen der Beiträge. Punkt 2, Mitgliederabstimmung betreffs der Invalidenkasse. Punkt 3, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Punkt 4, Anträge und Beschwerden. Abends Versammlung der Krankenkasse. T. O.: Punkt 1, Kassiren der Beiträge. Punkt 2, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Punkt 3, Verschiedenes. In Hinsicht auf den zweiten Punkt der T. O. der Ortsversammlung wird dringend um allseitiges Erscheinen gebeten.

Ed. Eberhardt, Schriftführer.

\* **Königszell.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 18. d. Mts. Abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zur pr. Krone. T. O.: 1. Geschäftliches, 2. Mitgliederabstimmung betreffend Invalidenkasse, 3. Anträge und Beschwerden. Hierauf Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. T. O.: 1. Geschäftliches, 2. Bericht der Krankenkassirer, 3. Vorschläge und Beschwerden.

H. Reichelt, Schriftführer.

\* **Buckau.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 18. September, Abends 8 Uhr in Zeiberlich's Restauration, Süßstraße. Tagesordnung: 1. Aufnahme von Mitgliedern in die Invalidenkasse, 2. Abstimmung über den vom Generalrath unterbreiteten Antrag betreffs der Invalidenkasse, 3. Geschäftliches, 4. Anträge und Beschwerden, 5. Zahlen der Beiträge. Nachdem die Versammlung der Krankenkasse (eingeschriebene Hülfskasse) Tagesordnung: 1. Zahlen der Beiträge, 2. Anträge und Beschwerden.

H. Schiller, Schriftführer.

\* **Moabit.** Ortsversammlung am Montag, den 20. September, Abends 8 Uhr bei Reichert. Tagesordnung: 1. Wahl eines Revisors, 2. Abstimmung über den Antrag des Generalraths betreffs der Invalidenkasse, 3. Ueber Bildungsfond, 4. Verschiedenes, 5. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Abends Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Anträge, 2. Verschiedenes, 3. Aufnahme von Mitgliedern.

H. Vungert, Schriftführer.

### Anzeigen.

Neueste Schriften über die Arbeiterfrage resp. die Gewerksvereine etc.

Was bezwecken die Gewerksvereine? Ein Werk- und Mahnwort für alle deutschen Handwerker und Arbeiter. Im Namen des Centralraths von Dr. Max Hirsch; (2. vermehrte Auflage) durch das Verbandsbureau: S. Alte Jakobstraße 64 unentgeltlich zu beziehen.

Die Perle der Deutschen Gewerksvereine. Allen deutschen Handwerkern und Arbeitern zu Ruh und Frommen. Im Namen des Centralraths von Dr. Max Hirsch. Mit Invalidenverzeichnis (2. verbesserte Auflage) durch das Verbandsbureau: S. Alte Jakobstraße 64 unentgeltlich zu beziehen.

Die Deutschen Gewerksvereine und ihr neuester Gegner, von Dr. Max Hirsch. 40 Pf.

Das Arbeitsverhältniß gemäß dem heutigen Recht, von Lupo Brentano. 4.50 M.

Die gegenseitigen Hülfskassen und die Gesetzgebung, von Dr. Max Hirsch. 3 M.

Die Invaliden-Pensionskassen und die Gesetzgebung, von F. Wollmer. 60 Pf.

Die Arbeiter-Hülfskassen und das Reichs-Hülfskassengesetz, von Julius Keller. 25 Pf.

Natur und Ursachen des Volkswohlstandes vom Adam Smith, 16 Lieferungen à 40 Pf.

Normalstatuten für Einigungsämter, nebst Geschäftsordnung und Erläuterungen von Dr. Max Hirsch. 15 Pf.

Druck und Verlag von Gustav Dornick, Berlin N.W., Al-Moabit 53.